

ersch. wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.
Zugpreis vierteljährlich:
der Post abgeholt 2.40 M.,
die Post zugestellt 2.70 M.,
Montabaur monatlich 80 Pf.,
und unsere Agenten ins Haus
gebracht monatlich 85 Pfg.

Telegramm-Ausschrift:
Kreisblatt Montabaur.
Fernruf Nr. 10.
Geschäftsstelle Peterstorstr. 1.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigenpreise:
Die 6-gelappte Beitzelle oder
deren Raum 20 Pfg. Reklamow:
3-gelappte Beitzelle 60 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abrechnung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Post-Schließfach 4.
Postfach-Konto Nr. 22244
Frankfurt a. M.
Bank-Konto:
Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 180 Montabaur, Donnerstag, den 21. November 1918. 51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 13. November 1918.

Aus den Kreisen der Verwaltungsbehörden sind An-
fragen hierher ergangen, in welchen Formen sich die Zu-
sammenarbeit mit den Arbeiter- und Soldatenräten sowie
den etwa entstandenen Bauernräten am zweckmäßigsten
vollziehen soll. Auf diese Anfrage ist zu erwidern, daß
der Vertreter des A. und S. bzw. Bauernrates als Kon-
sultationsinstanz den einzelnen Verwaltungsbehörden, insbe-
sondere also den Oberpräsidenten, Regierungen, Landrats-
ämtern zur Seite zu treten haben und bei allen wich-
tigen Verhandlungen zuzuziehen sind. Die Form dieser
Zusammenarbeit wird sich vom Standpunkte gegenseitiger
gegenseitiger Unterstützung im einzelnen leicht finden
lassen, wenn dabei das Ziel unbedingter Fernhaltung jeder
Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Auge
gehalten wird.

Preussische Regierung.
gez.: Pirsch, Stroebel.

Montabaur, den 18. November 1918.

Den Gemeinden des Kreises zur gefl. Kenntnisnahme.
Mit den etwa bestehenden oder demnächst zu gründenden
Arbeiter- und Soldaten- bzw. Bauernräten ersuche ich
alsbald eine Verständigung über die Form eines unge-
störten Zusammenarbeitens nach der oben gegebenen
Direktive herbeizuführen.

Der Landrat: Vertuch.

Betr. Abgabe von Kartoffeln.

Nachdem festgestellt ist, daß der geschätzte und der
Berechnung von Ueberschuß und Fehlbedarf zugrunde
gelegte Kartoffelertrag unrichtig war und die tatsächliche
erntete Menge noch nicht einmal ausreicht, um den
Bedarf des Kreises zu decken, ist die Beschaffung des
Fehlbedarfs eine dringende Notwendigkeit geworden.
Mit Rücksicht darauf, daß der Fehlbedarf von auswärts
nicht gedeckt werden kann, dem Kreise vielmehr ganz be-
deutende Lieferungen für das Heer aufgegeben worden
sind, hat der Kreisausschuß in seiner Sitzung vom 18. d.
M. beschlossen, die Kopsration der Selbstversorger um
50 Pfd. zu kürzen. Demnach sind von jedem Selbst-
versorger 50 Pfd. Kartoffeln abzuliefern.

Da der Heeresbedarf beim Durchmarsch großer Truppen-
massen in den nächsten Tagen gedeckt sein muß, müssen
die abgabepflichtig gewordenen Kartoffeln und alle noch
nicht abgelieferten Ueberschussmengen sofort an die den
Gemeinden aufgegebenen Stellen abgeliefert werden. So-
weit den Gemeinden die Abnahmestellen noch nicht auf-
gegeben worden sind, erhalten dieselben alsbald besonderen
Auftrag. Die Gemeinden im vormaligen Amt Selters

haben die zur Abgabe bereit gestellten Kartoffeln wie
seither, dem Händler Jakob Michels in Selters
anzumelden und auf dessen Abruf zu verladen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in
einer sofort anzuberäumenden Gemeindeversammlung
bekannt zu machen und für die reibende Ablieferung zu
sorgen.

Montabaur, den 19. Nov. 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Vertuch.

Montabaur, den 16. November 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche noch mit der
Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 21. 9. 1918,
Kreisblatt Nr. 150 betr. Kriegspatenschaftsbewegung im
Rückstande sind, werden ersucht, diese binnen 3 Tagen
bestimmt zu erledigen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Montabaur, 17. Nov. 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Herr Kreisausschusssekretär Gremm hat seine Tätig-
keit in der Kreisverwaltung seit gestern wieder aufge-
nommen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Bekanntmachung.

Sämtliche Angehörigen der Besatzung des Kriegs-
schiffes „Regensburg“ haben sich sofort an Bord
dieses Schiffes nach Stettin zu begeben. Größte Be-
schleunigung im Interesse des Friedensschlusses ist
notwendig.

Oberlahnstein, den 16. November 1918.

Im Auftrage des Soldatenrats:

Der Kommandeur des Landwehrbezirks
Oberlahnstein:

gez.: von Hagen, Major z. V.

Bekanntmachung.

Alle Soldaten, Mannschaften wie Offiziere, welche sich
unerlaubt von ihrem Truppenteil entfernen, haben nicht
nur strengste Bestrafung zu gewärtigen, sondern haben
auch keinen Anspruch auf Lebensmittelfürsorge, Verpflegung
und Quartier. Sie gehen jedes Ansuchen auf
Rente, Entlassungsgebühr von 50 Mark, Marsch-
gebühr, Anzug verlustig. Wer nicht ordnungsgemäß
entlassen in das befehete Gebiet kommt, setzt sich der Ge-
fahr der Internierung aus!

Wer sich unerlaubt von seinem Truppenteil entfernt,
hat sich sofort auf dem nächsten Garnisonkommando oder
Bahnhofskommandantur zu melden. Diese sorgen für
Verpflegung, Unterkunft und Weiterbeförderung zum Er-
satztruppenteil bzw. Entlassung zum Bezirkskommando
des Heimatortes gemäß den Verfügungen des stellvertr.
Generalkommandos.

Alle Zivilbehörden sind angewiesen, keinerlei Lebens-
mittelfürsorge auszugeben, keine polizeiliche Anmeldung ent-
gegzunehmen und keine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln
ohne vorschriftsmäßigen Entlassungsausweis.

Kameraden! Sorgt für Ordnung, damit der
Feind nicht einmarschiert, um diese Ordnung her-
zustellen.

Kameraden! Der Feind schlägt keinen Frie-
den, wenn in Deutschland keine Ordnung herrscht.

Der Arbeiter- und Soldatenrat:
Stellv. Generalkommando 18. A.-R.

Bekanntmachung.

Vom Unterstaatssekretär des Militärwesens ist
folgende Anweisung hier eingetroffen:

Die Entente verlangt von uns die Ueberführung
fast sämtlicher U-Boote. Dazu ist sofortige Rückkehr
alles U-Boot-Personals an seine Dienststellen unum-
gänglich nötig. Nur wenn wir alle Bedingungen er-
füllen, ist der Friede gesichert. Die Rückbeförderung
der U-Bootbesatzungen ist unserm Vertreter in der
Waffenstillstandskommission bestimmt zugesagt.

Unterstaatssekretär Goehre.

U-Bootmannschaften.

Die Sache des Friedens fordert ein schweres
Opfer von Euch. Statt daß Ihr sofort heimkehrt in
den langentbehrten Kreis Eurer Familie und zur ge-
wohnlichen Arbeit, sollt Ihr noch einmal auf See. Aber
diesmal nicht zu kriegerischer Tätigkeit, sondern zur
Erfüllung der Friedensbedingungen. Die Pflicht, die
Ihr mit Einsetzung Eures Lebens bisher im Kampfe
erfüllt habt, erwartet das Deutsche Volk von Euch
jetzt noch einmal. Erfüllt diese Pflicht.

Frankfurt a. M., den 15. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldaten-Rat
für das stellv. 18. A.-R.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Geyffert-Ringer.
(Nachdruck verboten.)

Helene hatte sich höher auferichtet. Ihre schönen
dunklen Augen funkelten. „Wer mich heiratet, muß meine
Mutter ehren und achten, sie, der ich alles danke, was
ich bin und besitze. Die schönsten Jahre meines Lebens hat
sie meiner Erziehung gewidmet, unablässig gekämpft und
geopfert, um mir zur Selbstständigkeit zu verhelfen. Sie
war mir stets mehr Freundin als Mutter, unablässig be-
müht, mich für das bunte, erste Leben vorzubereiten.
Und diese meine beste Freundin und Vertraute sollte ich
zurücklegen eines Mannes wegen, der mir keine Liebe
und Treue noch erweisen soll? Niemals!“

Erwin lachte kurz auf. „Du bist eine Phantastin, Kind,
und ich rate dir, solche Anschauungen künftig für dich zu
behalten! Sonst wirst du noch gar, trotz all deiner guten
Eigenschaften, eine alte Jungfer. Ein Mann, welcher von
vornherein mit der Sinnlichkeit der künftigen Schwieger-
mutter rechnen muß, heiratet dich nicht!“

„Nun, dann bleibe ich ledig. Bei meiner lieben
Mutter bin ich wohlgeborgen. Aber ich kann mir nicht
vorstellen, daß jeder so kurzichtig ist wie du. Meine
Mutter besitzt Takt genug, um jederzeit weise Zurückhaltung
zu üben. Gegebenenfalls würde sie nur zum Besten reden.
Ein Mann aber, welcher die eigene Mutter ehrt und
hält, wird nicht verlangen, daß ich die meinige rück-
sichtslos vernachlässige, anstatt sie an meinem Glück teil-
nehmen zu lassen, eventuel, wie ich es dulden würde,
daß meinnetwegen meine treusorgende alte Mutter zurück-
gelassen, in ihren heiligen Gefühlen verletzt, wäre.“

„Phantastereien und kein Ende! Die Wirklichkeit ist
eben anders, als du sie auszumalen beliebst. Du bist
gerade in einer kampfberaubten Stimmung. Lenken, und
denn ist's am besten, in verabschiede mich und komme
zu geeigneterer Zeit wieder.“

Einen Moment zögernd zögerte sie. Doch schon richtete
sie sich hoch und stolz auf, die Erregung machte sie blaß.

aber ihre Stimme war hart und klar. Sie sagte:

„Du handelst hier verächtliche Taten und wirst nicht
wiederkommen! Die Rückgabe des Darlehs kann durch
die Zeit erfolgen. Ich habe dich aufgegeben, und keine
Kraft könnte meinen Sinn ändern. Und nun geh, eh'
meine Mutter zurückkommt. Sie ist dir nicht zugetan und
würde dich nicht schonen. Es muß auch dir daran ge-
legen sein, dieser Begegnung auszuweichen.“

Den Ausdruck auch, es fehlte nur, daß die alte Dame
ihm noch mit einer Gardinenpredigt zusetzte! Schon die
Aussicht machte Erwin wild. Er griff eilig nach seinem Hut.

„Du wirst diese Stunde noch bereuen“, flüsterte er böse
hervor. „hast meine Langmut auf eine harte Probe gestellt.
Aber es geschehe nach deinem Wunsch! Nur gebe ich dir
zu bedenken, daß ich mich zu einer Ausöhnung später schwer-
lich bereithalten werde. Dann benutze dich darauf, daß du
den Bruch gewollt hast, nicht ich!“

Ohne ein Lebenswort stürmte er hinaus.

Leo reichte Helene die Hand. Tief und ernst sah er
in die dunklen Augen, die sich jetzt langsam mit Tränen
füllten. „Sie leiden. Aber Sie haben richtig gehandelt.
Der Verlierende ist Erwin. Sie sind es nicht. Sie werden
einem Manne Ihr Herz schenken, der Ihrer würdiger ist.
Darf ich sagen, auf Wiedersehen, Fräulein Helene? Er-
lauben Sie mir, mich gelegentlich nach Ihrem Befinden
zu erkundigen?“

Helene nickte. Ihre dunklen Wimpern lagen fest
auf den erbläuten Wangen. „Sie dürfen aber nicht als
Erwins Beauftragter und Vertrauter kommen, nicht neu
anknüpfen wollen, was zerissen ist!“

„Das gelobe ich Ihnen mit meinem heiligsten Eid, do-
vor sind Sie sicher, Fräulein Braun!“ Er führte ihre Hand
an seine Lippen. Dann eilte er gleichfalls hinaus.

Helene sah ihm nicht nach. Sie verhällte das Gesicht
mit den Händen und begann zu weinen. Die furchtbare
starke Erregung löste sich in Tränen auf.

Eine Welle sah sie so, ganz in ihren Schmerz ver-
sunken.

Da fühlte sie sich von zwei Armen umschlungen und
herzlich geliebt.

Sie hatte kein Geräusch vernommen und war heftig
erschrocken. Verständnislos sah sie ihre Mutter an, welche
leise zu ihr herangeschlichen war.

„Ich habe dich gar nicht kommen hören, Mama, und
— du gibst mir einen Kuß? Du bist mir nicht mehr
böse?“

Frau Braun zog ihre Tochter nach dem Sofa und
setzte sich neben sie. „Ich habe alles gehört, Lenchen, ich
kam nach Hause, als du eingeschlafen warst, und stand
schon auf meinem Lauscherposten, als die beiden erschienen.“
Helene war entsetzt. „So weißt du — hast alles
gehört?“

„Jede Silbe. Und das war gut. Denn nun weiß
ich, welch ein tapferes Mädel ich habe, und daß du viel
zu gut für den Schlingel bist, der womöglich glaubt, es sei
eine Ehre für uns, wenn wir ihm unsere sauer ersparten
Tausende opfern dürfen. Gottlob, daß du den Mut findest,
der unnatürlichen Geschichte ein Ende zu machen! Nun
sei aber auch fest! Laß dich nicht wieder von dem
Schwermüder herumtriegen!“

„Das ist ausgeschlossen! ... Aber du, liebste Mutter,
kannst du mir auch wirklich von ganzem Herzen vergeben?
Siehst du ein, daß meine Handlungsweise zu entschuldigenden
ist? Er wäre ohne meine Hilfe verloren gewesen! Er
bat mich von Himmel zu Erden um Rettung; Rosenberg
versprach, die Schuld zu decken. Es klang alles so natür-
lich und selbstverständlich. Da ließ ich mich verleiten,
mein Kapital anzugreifen. Wenn der leichtsinnige Mensch
Selbstmord verübte, hätte ich zeitweilig geglaubt, an
seinem Tode schuld zu sein.“

„Du befindest dich in einem schweren Konflikt, das
sehe ich ein. Aber beherzige die Lehre! Weiche nie
wieder vom rechten Wege ab!“

„Nie wieder, liebste Mutter, das schwöre ich dir!“
„Du kannst das Schicksal wohl aufhalten, doch nicht
abwenden. Früher oder später wird der junge Mensch
seinen Leichtsinns büssen und sein Geschick sich erfüllen.
Daran kann kein Mensch etwas ändern!“

Helene fühlte, daß die Mutter recht hatte. Wohl war
ihr weh und elend zumute, hatte sie sich doch in den

Bekanntmachung.

Verpflegung durchmarschierender Truppen in geschlossenen Transporten erfolgt aus Heeresbeständen. Verpflegung einzelner Kommandos oder Mannschaften muß gegen spätere Rückerstattung seitens der Heeresverwaltung aus Landesbeständen erfolgen.

Zur Befriedigung sonst nicht zu befriedigender Bedürfnisse ist beim Garnison-Kommando Limburg eine bewegliche Verpflegungsreserve abgestellt, an das in dringenden Fällen Anforderungen geringen Umfangs gerichtet werden können.

J. A. des Arbeiter- und Soldatenrats.
Stellvert. General-Kommando 18. A.-K.

Wird den Herrn Bürgermeistern bekannt gegeben.
Montabaur, den 21. November 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Telegramm.

Frankfurt a. M., den 18. November 1918.

Generalkommando bittet Anordnungen zu treffen, daß deutlich erkennbare Wegweiser (große Tafeln) an den für Truppenmärsche in Frage kommenden Straßen (Wegkreuzungen) aufgestellt werden, da Kartenausrüstung knapp. Maßnahme muß bis 25. 11. beendet sein.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrats.
Das Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.
Abteilung Rückmarsch.

Die **Heeren Bürgermeister** werden ersucht, an allen wichtigen Wegkreuzungen in der Gemarkung ihrer Gemeinden sofort große Wegweiser aufzustellen. Auf den Wegweiser müssen Hauptziele und die bedeutenden Gemeinden über die der Weg führt, angegeben sein. Beispiel: Wegweiser in Selters „nach Langenhahn-Kennerod über Moslain-Freilangen-Wölferlingen.“

Als Hauptdurchmarschstraßen dürften in Frage kommen:

1. Dierdorf-Marienhausen-Hersbach nach Hachenburg über Höchstendbach.
2. Sagentalstraße Breitenau-Deesen-Eilenhausen-Selters-Moslain-Wölferlingen nach Langenhahn-Kennerod.
3. Ballendar-Höhr-Grenzhausen (bezw. Bendorf-Grenzhausen)-Baumbach-Ransbach-Mogendorf-Wielbach-Selters-Moslain-Wölferlingen nach Langenhahn-Kennerod oder von Wielbach über Quirnbach-Helserskirchen nach Kennerod über Niedersjann.
4. Ehrenbreitstein-Neuhäusel-Montabaur—
 - a) Boden nach Westerburg über Niedersjann und Oberjann,
 - b) nach Hadamar über Groß- und Kleinholbach oder nach Limburg über Großholbach.

Grundsatz ist, daß alle Truppen unterstützt werden, in östlicher Richtung weiterzukommen.
Montabaur, den 21. November 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Politisches.

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 18. Nov. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ wird der Beginn der Verhandlungen über den Präliminarfrieden in kürzester Zeit, jedoch kaum vor Ende dieses Monats zu erwarten sein. Sie werden in Paris oder Versailles stattfinden und sollen bis Ende Januar beendet sein. Darnach wird die Beratung des eigentlichen Friedensvertrages beginnen. Für diese wird ein Apparat von vielen hundert Delegierten aufgebildet werden. Eine ganze Anzahl von Spezialkommissionen müssen gebildet werden, die im Zusammenhang mit der Friedenskonferenz tagen sollen.

Zürich, 18. Nov. Wenn schweizerische Blätter zutreffend unterrichtet sind, wird die Friedenskonferenz voraussichtlich anfangs nächsten Monats in Versailles

beginnen. Vorher, und zwar schon in den nächsten Wochen, werden die Ministerpräsidenten und die Außenminister der Entente über die Frage des Vorfriedens in Paris verhandeln. Wahrscheinlich werden diese Verhandlungen in der zweiten Dezemberwoche beginnen. An der eigentlichen Friedenskonferenz wird neben Präsident Wilson auch Staatssekretär Lansing teilnehmen.

Berlin, 19. Nov. Präsident Wilson wird nicht nur an der Friedenskonferenz teilnehmen, sondern auch an den Vorverhandlungen innerhalb des Völkerbundes, die ungefähr am 10. Dezember beginnen.

Der Rückmarsch der Armee.

Berlin, 18. Nov. Während nach den bisher hier vorliegenden Meldungen der Rückmarsch der Armee im Rheinland sich in vollster Ruhe und Ordnung vollzieht, scheint es, wie der „Vorwärts“ meldet, in Baden und Württemberg nicht gelungen zu sein, die Ordnung des Rückzuges zu sichern. Die Verpflegung der Truppen klappt nicht, und die Soldaten helfen sich selbst, wo sie Lebensmittel finden. Unter den Bauern soll erbitterte Stimmung herrschen. Da der behördliche Schutz versagt, greifen auch die Bauern zur Selbsthilfe. In den Städten, die überfüllt sind, soll die Lage ebenfalls sehr mißlich sein.

Der Rückmarsch der Wehrere.

Berlin, 18. Nov. Der Abmarsch unserer Truppen von der Front vollzieht sich in geordneter Weise. Bisher sind die gesetzten Fristen alle eingehalten worden. Eine Gefahr wegen Kündigung des Waffenstillstandes besteht daher nicht. Die Spontaneität entfalten auf den Zügen zwischen Aachen und Köln eine lebhaftige Agitation. Eine Gegenaktion ist eingeleitet.

Trennung von Staat und Kirche in Preußen.

Berlin, 18. Nov. Laut Rln. Bz. plant der neue preussische Kultusminister, Vorf. Adolf Hoffmann (Rad. Soz.) in einigen Tagen auf dem Wege des Dekrets die Trennung von Staat und Kirche durchzuführen. Als Beginn des neuen Zustandes wird der 1. April 1919 bestimmt werden.

Die Trennung von Kirche und Staat

gedenkt Adolf Hoffmann nunmehr praktisch durchzuführen. Wie wir hören, beabsichtigt er vom 1. April 1919 ab die Zahlung der Kultusgelder einzustellen, was natürlich auch zur Folge haben wird, daß die Geistlichkeit, soweit sie in staatlichen Gebäuden wohnt, diese verlassen muß. Im preussischen Kultusministerium wird auch der Gedanke erwogen, das Besitztum der Klöster zu säkularisieren. Wir müssen uns vorbehalten, diesen verhängnisvollen, die bisherige gesellschaftliche Ordnung brutal vernichtenden Plan Adolf Hoffmanns eingehend zu besprechen. (Rln. Bz.)

Die Besetzung von Belg.

Belg., 18. Nov. (W. B.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind die ersten Vortruppen der Alliierten — Franzosen, Engländer und Amerikaner — in Autos sowie in kleineren Abteilungen hier eingetroffen.

Belg., 18. Nov. Der Einzug des Gros der Besatzungstruppen der Entente in Belg. mit General Magin an der Spitze von zwei Divisionen wird morgen mittag erfolgen. Die gestern und heute hier eingetroffenen Vortruppen wurden in den Straßen von einer dichtgedrängten Menschenmenge, die fast durchweg französische Abzeichen trug, stürmisch begrüßt und mit „Vive la France“-Rufen empfangen. Mehrere deutsche Denkmäler, darunter das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. und das Standbild des Prinzen Friedrich Karl wurden in der letzten Nacht von ihren Sockeln heruntergerissen. Auf dem Dom weht die Tricolore. Der Zugverkehr ist vorläufig eingestellt.

Belg., 18. Nov. Heute morgen sind die französischen und amerikanischen Truppen in die Stadt eingedrückt.

Elfaß-Lothringen.

Strasbourg, 18. Nov. Zu den voraussichtlich am Donnerstag stattfindenden Empfangsfeierlichkeiten für die Franzosen werden von einem privaten Komitee weitgehende Vorbereitungen getroffen.

Gemäß Anordnung des Straßburger Arbeiter- und Soldatenrats sind alle kirchlichen Hochfeiern und Standsbilder symbolischer Art in Strasbourg sofort zu entfernen. Standsbilder mit künstlerischem oder historischem Wert fallen nicht unter diesen Befehl.

Am Donnerstag wird der General Marché seinen Einzug in Strasbourg halten.

Die Franzosen in Saarbrücken.

Nach Meldungen aus London haben die Franzosen gestern ihren feierlichen Einzug in Saarbrücken gehalten.

Die deutschen Verluste im Weltkriege.

Berlin, 19. Nov. Auf Grund zuverlässigster Unterlagen können die „Vol. Parlament. Nachr.“ die **Verluste Deutschlands** bis zum 31. Oktober 1918 genau angeben. Deutschland hat 1 580 000 Tote zu beklagen. Als vermisst wurden 260 000 Mann gemeldet, wovon aber ebenfalls ein großer Teil nicht mehr unter den Lebenden weilen wird. Die Zahl der in Feindeshand befindlichen deutschen Gefangenen beträgt 490 000, verwundet wurden 4 000 000 Soldaten, wobei aber eine wiederholte Zählung in den Fällen vorgekommen ist, wo ein Soldat mehrmals verwundet wurde.

Ein Hilferuf des Rheinlandes.

Köln a. Rh., 18. Nov. (W. B.) Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht nachstehenden Funkspruch an alle Zeitungen in den Ländern der Alliierten und an alle Zeitungen den neutralen Ländern: Die Vertreter der Presse in Köln und im Rheinland weisen die Zeitungen der ganzen Welt auf die unerträgliche Notlage der Rheinlande hin, in die sie die harten Waffenstillstandsbedingungen versetzen. Die Herausgabe eines großen Teiles des Eisenbahnmateriails verurteilt uns durch die Erschwerung der Verbindung mit dem Osten zur Hungersnot.

Für das Selbstbestimmungsrecht des Rheinlandes.

W. B. Coblenz, 17. Nov. In einer von über 3000 Personen besuchten Volksversammlung in Coblenz wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Eine am Donnerstag stattfindende Versammlung von etwa 3000 Coblenzer Bürgern weist mit aller Entschiedenheit jede etwaige Absicht unserer Feinde zurück, auch nur das kleinste Fleckchen Boden der Rheinlande zu annektieren. Falls eine solche Annexion im Friedensvertrag seitens der deutschen Regierung nicht verhindert werden kann, so erklärt die Versammlung ihren unwandelbaren Willen, unter allen Umständen das Selbstbestimmungsrecht für das Rheinland in Anspruch zu nehmen.

Zur Besetzung des linken Rheinuferes.

Am Rotterdam, 18. Nov. Aus Spa wird gemeldet: Die deutschen Vertreter des Oberkommandos in Spa haben mit dem Oberkommando der Alliierten die Verhandlungen über einige Punkte beantragt, die das Kriegsmaterial und die Lebensmittelvorräte auf dem linken Rheinufer betreffen. Diese sollen deutsches Eigentum verbleiben. Ferner wird verlangt, daß die Besetzung nicht aus schwarzen Truppen bestehen dürfe und daß deutsche Polizei in den besetzten Gebieten tätig sein wird. Ferner wird die deutsche Garnison an der Grenze der neutralen Zone verbleiben können und außerdem wird darüber verhandelt, daß die Alliierten, um Ausschreitungen der Bolschewisten gegen die Bevölkerung zu verhüten, sofort Südrußland besetzen sollen und auch die baltischen Provinzen, besonders Wiborg, Wibau und Riga.

Berlin, 18. Nov. Der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Genosse Karl Legien, sandte an die Bevölkerung des linksrheinischen Deutschlands folgende Bekanntmachung, die dort allgemein verbreitet wird: Bitte mit aller Energie dahin zu wirken, daß die gesamte Bevölkerung im linksrheinischen Gebiet bleibt. Die Besetzung durch die Entente ist nur vorübergehend. Flucht aus dem Gebiet bedeutet Aufgabe von sonst gesichertem Eigentum.

Gedanken, Erwin für immer anzugehören, ganz hinein-gelebt.

Troßdem empfand sie, daß sie richtig gehandelt. Auch sie hatte das Vertrauen zu Erwin verloren. Sie war überzeugt, daß an seiner Seite keine Frau glücklich werden könne. Sie hatte ihre Freiheit zurückgefordert. Noch schaute sie ängstlich in eine unbestimmte Ferne. Aber trotzdem atmete sie auf. Die ungleichen Verhältnisse hatten sie nicht gelockt, sondern ihr nur eine Reihe von Widerwärtigkeiten vorgespiegelt. Sie kannte den Kaskengeist der Kleinstädterinnen. Man würde sie als Bankiersgattin von allen Seiten angefeindet haben. Wahrscheinlicher aber war es noch, daß Erwin in letzter Stunde sich eines anderen besonnen, sie verlassen hätte.

Tapfer kämpfte Helene gegen das Weh in ihrer Brust an. „Ich will durch Ueberstunden hinzuverdienen, dir dein Geld wiedererschaffen, Mutchen“, sagte sie ernst. „o, wie bitter leid ist es mir, daß ich so töricht war, unsere Ersparnisse zu opfern! Erwin hätte gewiß noch manchen Ausweg für sich gehabt.“

„Daß du dir nicht unterstellst, Ueberstunden zu machen! Das Geld will ich schon wiederbekommen, darum mach' dir keine Sorgen! Den reichen Leuten schenke ich die Viertausend gewiß nicht.“

„Aber wie sollst du?“

„Das ist vorläufig mein Geheimnis. Und nun such' die ganze Geschichte zu vergessen, Leichen! Es ist das Beste, was du tun kannst.“

„Und du, Mutchen?“

„Zwischen uns bleibt alles beim alten. Du bist mein gutes Kind, mein Liebling, und, so Gott will, der Sonnenschein meines Alters!“

„Ja, Mutchen, ach ja!“

Helene ging ins Schlafzimmer, um sich die Augen zu waschen. Sie weinte nicht mehr. Jetzt dankte sie Gott, daß die Last der Lüge von ihr genommen war. Sie hatte es nicht mehr nötig, schon den forschenden Blicken der Mutter auszuweichen, sie würde wieder ruhig und sorglos schlafen.

Alles Weh schwand dahin vor diesem glücklichen Bewußtsein.

14. Kapitel.

In einem kalten Maiabend schritt Anneli im Hut und Mantel durch den Garten, in welchem es nach Wellen duftete.

Der Frühling bereite ihr Qual. Jahrelang hatte sie still und duldend auf die Erfüllung ihres Herzensglückes gewartet und gehofft. Die trohe Zukunft, daß Heinrich doch nur sie allein lieben müsse, deren Gedanken ihn stündlich umschwebten, die morgens und abends Zwiesprache mit ihm hielt, hatte sie betrogen.

Heinrich war nicht treu gewesen, hatte ihrer nicht gedacht. Während sie in seliger Erwartung seiner Heimkehr entgegen sah, ward er um eine andere, zog eine andere an sein Herz.

Anneli konnte dies nicht fassen. Sie verstand Heinrich nicht mehr. Fern lag es ihr, an seinem geraden, ehrlichen Sinn zu zweifeln. Sie forschte aber auch vergeblich nach dem Schlüssel zu seinem rätselhaften Verhalten.

Vielleicht war jene andere unglücklich, und das Mitleid hatte ihn ihr nahe gebracht. Vielleicht — ach, wozu sich mit Vermutungen quälen, welche nicht den geringsten Anhalt boten.

Rasch schritt Anneli dem Ausgange zu. Sie kam mit bekannten jungen Damen mehrmals in der Woche zu einem Nähabend zusammen, wo für die Feldgrauen an der Front allerhand nützliche Sachen angefertigt wurden. Es waren angenehme Abende, die eines fröhlichen Anstrichs nicht entbehrten. Jungmädchenlachen erklang, und Scherz flogen über den Tisch.

Zu Hause hatte Anneli es jetzt schwer. Die Mutter hatte die Verlobung mit Heinrich Sudhoff für so selbstverständlich gehalten, daß sie die Toilettenfrage schon bis ins kleinste erledigt, die Einladungsliste aufgestellt hatte. Auch manches vertraulich andeutende Wort war zu guten Freundinnen gesprochen worden.

Dafür, daß aus der Verlobung wieder einmal nichts geworden, gab die Frau Amtsrichter nur ihrer Tochter die Schuld.

Wie lieb und zutraulich war Heinz anfangs gewesen, das Glück hatte ihn verjüngt und geradezu sein Gesicht verklärt! Und dann plötzlich wurde er zurückhaltend und fremd.

Wer mochte wissen, wie tief Anneli ihn verließ, mit wie spigen Worten sie ihn zurückgewiesen hatte! Sie konnte so unfagbar herb und unnahbar sein. Kein Mann ließ sich solche Saunen gefallen, am wenigsten Heinrich Sudhoff, der stolze, verwöhnte Gelehrte, der sicher in der Hauptstadt unter den jüngsten und wohlhabendsten Mädchen nur zu wählen brauchte.

Frau Amtsrichter brannte darauf, Anneli verheiratet zu wissen. Aber nun war es vorbei damit. Nun gehörte sie mit ihren fünfundsiebzig Jahren bereits zum alten Eisen.

Daß Anneli sich auch diese Partie, die beste, welche sich ihr je geboten, wenn man die pollwertige Persönlichkeit Heinrichs in Betracht zog, verschert hatte, das vergieß ihr die Mutter nicht. Das konnte ihrer Meinung nach Anneli gar nicht veranlassen.

Sie ließ es ihre Tochter fühlen, daß sie böse und aufgebracht war. Sie verwundete Anneli, nachdem sie vergeblich durch vorläufige Fragen sie auszuforschen versucht, mit spigen Bemerkungen, die wie Nadelstiche brannten. Sie verbitterte dem jungen Mädchen das Leben bis zur Unentrichtlichkeit.

Anneli litt und duldete schweigend. Aber sie selbst kam sich so überflüssig vor. Ein herber Zug grub sich um ihre Mundwinkel. Sie konnte ihrer Mutter den wahren Sachverhalt nicht mitteilen, denn die Frau Amtsrichter plauderte.

Anneli's stolzer Sinn aber rebellerte gegen die Rolle der Geduldeten, Gedemütigten.

Sie gab sich nicht dem Gram hin, denn das Schicksal des einzelnen erschien ihr so nichtig im Gegenjag zu dem ungeheuren Jammer, der die ganze Welt bewegte. Es wäre unverantwortlich gewesen, hätte sie nur an

Fortsetzung folgt.

Die Gemeindevertretungen in Preußen.

Berlin, 18. Nov. Die preussische Regierung hat eine Verfügung erlassen, wonach diejenigen Gemeindevertreter, deren Mandate abgelaufen sind, vorläufig weiter amtieren. Eine Aenderung des Wahlgesetzes für die Gemeindevertretungen ist in Vorbereitung. Nach seinem Inkrafttreten werden wahrscheinlich allgemeine Neuwahlen stattfinden.

Berlin, 18. Nov. (W. B.) Bekanntmachung: Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß die bisherigen Gesetze und Verordnungen, soweit sie nicht ausdrücklich durch die Regierung aufgehoben sind, in Kraft bleiben und von jedermann zu beachten sind, wie auch jedermann im ungeschützten Genuß der ihm dadurch gewährten Rechte verbleibt. Danach besteht für alle Staatsangehörigen die Verpflichtung zur Entrichtung der bisherigen Steuern und Abgaben unverändert weiter.

Berlin, den 18. November 1918.

Namens der provisorischen Regierung:
Dr. Breitscheid, Dr. Südekum.

Berlin, 18. Nov. (W. B.) Der stellvertretende Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege setzt seine Tätigkeit weiter fort. Alle seine Anordnungen für seinen Dienstbereich erfolgen im Auftrage des Kriegsministeriums. Die von ihm und in seinem Auftrage ausgestellten Ausweise sind wie bisher von den Behörden anzuerkennen. Das Rote Kreuz auf weißem Grunde ist als internationales Abzeichen des Genfer Abkommens weiter zu tragen.

Der Kriegsminister. (gez.) Scheuch.
Unterstaatssekretär im Kriegsministerium. (gez.) Böhre.

Berlin, 18. Nov. (W. B.) Entlassungen in der Marine. Jeder Mann, der ordnungsmäßig entlassen wird, erhält 50 Mark Entlassungsgeld.

(gez.) Ritter v. Mann, Vogtherr.

Berlin, 18. Nov. Wie verschiedene Blätter melden, haben sich die Konserervative und die Freikonservative Partei nach eingehenden Verhandlungen zu einer Partei zusammengeschlossen.

Umbildung der Regierung.

Berlin, 18. Nov. Nach der A. N. W. wird die Regierung umgebildet werden. An die Stelle der sechs Männer, die jetzt in ihr sitzen, sollen drei treten, die ihr bisher schon angehört haben, und drei Männer aus dem Bollzugsrate. Die alte Regierung tritt zurück.

Eine furchtbare Explosion in Belgien.

Amsterdam, 19. Nov. (Wolff-Rel.)

Der „Telegraaf“ meldet aus Hamond in Belgien, daß dort Waggon eines Munitionszuges in Brand geraten sind und daß bei den darauffolgenden Explosionen 800 Menschen ums Leben gekommen sind. Die meisten Opfer sind deutsche Soldaten, aber auch holländische Soldaten wurden getötet. Nach einer weiteren Meldung spricht man von 1500 bis 2000 Tote. In Nord-Brabant kamen ungefähr 150 Tote und Verwundete an. Das Unglück ereignete sich um 11 Uhr nachts. Es heißt, daß Kinder in der Nähe des Munitionszuges mit Feuer spielten und dadurch die Explosion verursacht haben. Sechshundert holländische Soldaten sind zur Hilfeleistung nach Hamond abgegangen. Die durch die Explosion angerichtete Verwüstung ist unbeschreiblich.

Rotterdam, 17. Nov. Am Freitagnachmittag überflog ein neues Personenbeförderungsflugzeug mit 40 Passagieren, zum größten Teil Journalisten, London. Das Fahrzeug erreichte eine Höhe von 6000 Fuß. Es ist das größte auf der Welt und kann 70 Menschen mitführen.

Lebensmittelzufuhr aus neutralen Staaten.

Berlin, 18. Nov. Heute sind die ersten Züge mit Lebensmitteln aus neutralen, benachbarten Ländern in Deutschland eingetroffen.

Preissturz in Zigarren.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Ankündigung amerikanischer Zufuhren hat, wie in vielen anderen Artikeln, auch bei den Zigarrenhändlern zu Preisstürzen geführt. Zigarren, die gestern noch 1,20 Mark und mehr kosteten, sind heute mit 60 Pfennig ausgeschrieben, und die Schaufenster sind seit längerer Zeit wieder gut gefüllt.

Haag, 18. Nov. Reuter meldet aus London: Alle deutschen Kriegsschiffe, einschließlich der Tauchboote, sollen gegen Ende der Woche ausgeliefert werden.

Haag, 18. Nov. Reuter meldet aus Washington: General March erteilte Befehl zur Demobilisierung aller Truppen in den Vereinigten Staaten in der Gesamtzahl von 1.790.000 Mann.

Die Nationalversammlung.

Die Wahlen für die Verfassungsgebende Nationalversammlung werden nach den letzten Meldungen Anfangs Februar stattfinden. Die Wahlen werden auf Grund des Verhältniswahlsystems erfolgen, wobei die Regierungsbezirke als Wahlkreise zugrunde gelegt werden. Unbestimmt ist noch, wie groß die Zahl der Abgeordneten der Nationalversammlung sein wird. Wenn an den Bestimmungen des Reichswahlrechts festgehalten wird, so sind bei Annahme einer Bevölkerungszahl von 68 Millionen rund 680 Abgeordnete zu wählen.

Elßaß-Lothringen ist dabei ausgeschlossen, Deutsch-Oesterreich mit 10 Millionen noch nicht eingerechnet. Die Zahl der Abgeordneten ist an sich hoch. Jedoch sei daran erinnert, daß im englischen Unterhause ebenfalls über 600 Abgeordnete sitzen, obwohl Großbritannien und Irland nicht vielmehr als 45 Millionen Einwohner zählen. Wahlberechtigt sollen nach der Absicht des Rates der Volksbeauftragten alle Personen über 20 Jahre sein, also auch die Frauen. Während bei der letzten Reichstagswahl 1912 einschl. Elßaß-Lothringens 14,5 Millionen Wahlberechtigte vorhanden waren, wird diesmal also ein erheblicher Zuwachs zu erwarten sein. Auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ist bei Berücksichtigung des Ausscheidens Elßaß-Lothringens und der Kriegsverluste mit einem festen Stand Wahlberechtigter von 40 Millionen zu rechnen. Die Umlage der Abgeordneten hat nach dem Verhältniswahlssystem in der Art zu geschehen, daß die Zahl der auf die einzelnen Wahlkreise entfallenden Abgeordneten durch die Zahl der abgegebenen Stimmen geteilt wird. Wenn die Wahl erfolgt, ehe alle Soldaten ihre Wohnsitze erreicht haben, so werden einzelnen Wahlkreisen mehr Abgeordneten zuerzählt werden müssen, als ihnen sonst unter normalen Verhältnissen zustünden. Die Aufgabe der Nationalversammlung selbst ist damit umrissen, daß sie die verfassunggebende ist. Also obliegt ihr die Feststellung der Staatsform, der Verfassung und aller Verfassungsgesetze wie Wahlrecht usw., alsdann hätte sie sich wieder aufzulösen, um der auf Grund der neuen Verfassung gewählten neuen Volksvertretung dauernd Platz zu machen. Jedenfalls obliegt es der Nationalversammlung auch, auf Grund der Mehrheitsverhältnisse eine neue Regierung zu bilden. Diese ist künftig in ihrer Zusammensetzung von der Volksvertretung abhängig. Es liegt bei den Wählern, die Volksregierung und mittelbar die Regierung zu wählen. Je eher die Wahlbewegung der bürgerlichen Parteien in Fluß kommt, desto größer wird ihre Einwirkung auf den Ausfall der Wahlen sein. Hier darf überhaupt keine Zeit mehr verloren werden, denn jede Vagheit würde sich rächen. Die Wähler müssen nicht nur über ihre Rechte, sondern auch über die politischen Folgen der Ausübung dieser Rechte aufgeklärt werden. Sie sind weit größer als bei allen früheren Wahlen, denn das Volk soll sich im Sinne der Demokratie selbst regieren.

Die Wahlen zur Nationalversammlung.

Berlin, 19. Nov. Alle Kräfte der Reichsregierung sind, wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt, einig in dem Bestreben, die Vorarbeiten zur Wahl der Nationalversammlung zu fördern. Die Zahl der Wähler in Deutschland werde sich auf die gewaltige Zahl von 40 Millionen belaufen.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 21. Nov.

* Des Kaisers und Königs Majestät haben dem Hrn. Rentmeister Feigal hieselbst den Charakter als Rechnungsrat zu verleihen geruht.

|| Wie die rheinischen Städte, so hat auch unsere Stadt zu Ehren der in diesen Tagen heimkehrenden Krieger reichen Flaggenschmuck angelegt. Zahlreiche Lastautomobile, Krankenwagen, eine größere Anzahl Pferde kamen im Laufe dieser Woche durch unsere Stadt. Größere Truppenverbände werden bald zu erwarten sein.

— Am 20. Nov. fuhrn fast den ganzen Tag über mit Truppen besetzte Autos durch unsere Stadt; am Nachmittag kam ein Pferdeposten mit etwa 400 Pferden und zahlreiche bespannte Kolonnen Train usw. Hier an, die nach kurzer Rast in der Richtung nach Limburg ihren Weg fortsetzten. Gestern Abend traf ein Pferdebezugszug mit etwa 50 Pferde — ein, das mit 50 Mann Nachunterkunft mit Verpflegung erhielt. Heute und die folgenden Tage wird größere Einquartierung zu erwarten sein. Alle vorhandenen Säle sind für die Aufnahme der Truppen hergerichtet.

— In verschiedenen Orten unseres und benachbarter Kreise fanden in den letzten Tagen gut besuchte Versammlungen von Landwirten statt, in welchen Bauern-Räte gewählt wurden. Die Aufgaben der Bauern-Räte werden in Sicherstellung der Volksernährung, Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Land, und in ungehinderter Fortführung der ländlichen Betriebe bestehen.

+ Erhöhung der Mehlration. In Verfolg der Erklärung des Kriegsernährungsamts vom 7. Nov. 1918 gibt die Reichsgetreidestelle bekannt, daß vom 1. Dezember d. Js. ab die tägliche Mehlration allgemein um 40 Gramm erhöht wird. Den Schwer- u. Schwerstarbeitern wird diese Erhöhung auf ihre Zulagen angerechnet. Die erhebliche Verbesserung auch für sie liegt in der Erhöhung der Brotmenge für ihre Familienmitglieder.

□ Fortfall der fleischlosen Wochen. Für die am 18. November beginnende Woche kann die Ausbringung und Heranschaffung von Vieh und Fleisch aus technischen Gründen nicht mehr in die Wege geleitet werden. Es muß daher verbleiben, daß die Woche vom 18. bis 24. November fleischlos ist. Es wird aber diese Woche die letzte fleischlose Woche sein. Die für Dezember 1918 und Januar 1919 in Aussicht genommenen fleischlosen Wochen werden in Wegfall kommen, da zu erwarten ist,

daß durch die bevorstehende Demobilisierung die nötigen Fleischmengen für die versorgungsberechtigte Zivilbevölkerung frei werden.

+ Aufhebung der für den 4. Dezember 1918 angeordneten Volkszählung. Unter den inzwischen eingetretenen Verhältnissen wird die Durchführung der Volkszählung am 4. Dezember 1918 und einer sich daran anschließenden Fortschreibung der Zivilbevölkerung, insbesondere wegen der starken Bevölkerungsveränderungen, welche durch die Demobilisation und das Zurückströmen der Heeresangehörigen in die Heimat bewirkt werden, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, auch dürften die Ergebnisse dieser Erhebungen sehr unzuverlässig ausfallen. Es ist daher von der Reichsleitung angeordnet, daß die Bundesratsverordnungen vom 24. Oktober 1918 über die Volkszählung und über die Fortschreibung der Zivilbevölkerung nicht in Wirksamkeit treten und die dafür eingeleiteten Vorbereitungsarbeiten eingestellt werden.

+ [Lieferung von Wintergetreide zu Saatweiden.] Nach der Saatgutverkehrsordnung ist die Lieferung von Saatgetreide zu Saatweiden nur bis 15. November zulässig. Da infolge des allgemeinen Arbeitermangels und der Grippeerkrankungen die Herbstbestellung vielfach noch nicht beendet ist, hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts angeordnet, daß Wintergetreide zu Saatweiden noch bis zum 15. Dezember geliefert werden darf.

|| Rückeroth. Am 20. vor. Mts. feierten unser Kirchenrechner und früherer langjähriger Gemeindevorstand Christian Theis nebst Gattin Eleonore Theis ihre goldene Hochzeit. Ersterer ist 77, letztere 71 Jahre alt, und freuen sich beide bester Gesundheit. Nachträglich unsere Glückwünsche!

+ Hersbach (Unterwesterwald). Dem Gemeindevorstand Altes zu Schenkelberg wurde bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. — Bis zur Neubesezung der Waldförsterstelle Schenkelberg ist mit dem Forstschuß im Gemeindevorstand Schenkelberg Heinrich Zimmer und im Gemeindevorstand von Hartenfels Joh. Geddes VI. beauftragt.

Ausräumung von Kirchen für militärische Zwecke. In Mainz wurden fünf katholische Kirchen ausgeräumt, um als Quartier für durchziehende bzw. Besatzungstruppen zu dienen.

Letzte Nachrichten.

Der Waffenstillstand.

Keine Milderung der Bedingungen.

Berlin, 20. Nov. (W. B.) Alle zur Zeit in der Presse auftauchenden Nachrichten über erreichte oder uns zugesagte Milderungen der Waffenstillstandsbedingungen entsprechen nicht den Tatsachen. Vielmehr ist festzustellen: Trotz aller Vorstellungen und aller bereits zu Tage getretenen Unzulänglichkeiten in der praktischen Durchführung der uns auferlegten schweren Bedingungen des Waffenstillstandes ist von unseren Gegnern nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt worden.

Die deutsche Waffenstillstandskommission:

Staatssekretär Erzberger.

Berlin, 20. Nov. (W. B.) Wie die deutsche Waffenstillstandskommission in Spaag meldet, vermehren sich infolge des aufgezwungenen, übereilten Rückzuges die Marschschwierigkeiten des deutschen Heeres, trotz des bisher günstigen Wetters. Die Franzosen scheinen sich auf keine Verlängerung der Räumungsfristen einlassen zu wollen. Eine Katastrophe, d. h. die Auflösung des Heeres und zielloses Zurückströmen unter Plünderung des Landes, bewaffneter Widerstand gegen den nachrückenden Feind, kann jederzeit eintreten, namentlich wenn schlechtes Wetter eintritt.

Die Entlassung aus dem Heere.

Berlin, 20. Nov. (W. B. Amtlich.) Alle in der Heimat an ihrem Wohnort oder ihrem Arbeitsort mit Urlaubsschein anwesenden Offiziere des Beurlaubtenstandes, Unteroffiziere und Mannschaften aller Jahrgänge mit Ausnahme der Jahrgänge 1896, 1897, 1898 und 1899 sind bis zum 30. November d. J. aus dem Heeresdienst befreit zu entlassen. Sie erwirken sich bei der nächsten militärischen Dienststelle ihren Entlassungsschein. Die gesetzlichen Versorgungs- und Entlassungsansprüche dieser befreit zu entlassenen Offiziere und Mannschaften werden später durch die Bezirkskommandos und Meldeämter geregelt. Urlauber, die sich vor dem 30. November bei ihrer Erschaffung melden, werden dort mit ihrem Jahrgang ordnungsmäßig entlassen. Die Urlauber der Jahrgänge 1896, 1897, 1898 und 1899 begeben sich zur nächsten Erschaffung, wenn sie ihren Truppenteil nicht erreichen können.

Kriegsminister Scheuch. Unterstaatssekretär Böhre

Die Kosten des Weltkriegs.

Haag, 20. Nov. Holländisch Neuwisbureau meldet aus Washington: Der Finanzrat der Vereinigten Staaten hat die Kriegskosten des Weltkriegs für alle Kriegführenden bis vergangenen 1. Mai auf insgesamt 175 Milliarden Dollar angeschlagen. In seiner Berechnung wird festgestellt, daß voraussichtlich die gesamte Summe bis Ende dieses Jahres etwa 200 Milliarden Dollar betragen wird. Von dieser Totalsumme sind etwa 150 Milliarden Dollar durch Kriegsanleihen der verschiedenen Staaten gedeckt.



Bekanntmachung.

Bei den Unterzeichneten laufen in den letzten Tagen zahlreiche anonyme Anzeigen ein. Solche Anzeigen sind vollständig zwecklos, da sie unter keinen Umständen berücksichtigt werden und sofort in den Papierkorb wandern. Wer solche Anzeigen machen will, muß auch den Mut haben mit seinem Namen für die Richtigkeit seiner Anzeigen einzustehen.

Montabaur, 19. November 1918.

Der Bürgermeister: Reiss.

Der Arbeiterrat: J. A. Hermann.

Bauern und Landbewohner! Ländliche Arbeiter und Handwerker!

Als Vertretung der Bauern, Handwerker, gewerblichen Arbeiter und der ganzen werktätigen Landbevölkerung Nassaus hat sich heute der provisorische

Nassauische Landes-Bauernrat

gebildet. Dieser wird gemäß Erlass der preussischen Landesregierung vom 14. November 1918 gemeinschaftlich mit dem Arbeiter- und Soldatenrat als Kontrollinstanz zu den Verwaltungsbehörden hinzutreten.

Die endgültige Wahl des Nass. Landes-Bauernrats wird demnächst durch die Kreis-Bauernräte erfolgen.

Der Nass. Landes-Bauernrat soll alle Kräfte der nassauischen Landbevölkerung zur gemeinsamen Mitarbeit an der Neuordnung zusammenfassen.

Darum:

Wählt in den Gemeinden, in denen dies noch nicht geschehen ist, sofort Bauernräte, oder, je nach den örtlichen Verhältnissen gemeinsame Bauern- u. Arbeiterräte.

Wahlberechtigt ist jedes wehrfähige Gemeindeglied über 20 Jahre beiderlei Geschlechts, auch die mitarbeitenden Familienangehörigen (Frauen, Söhne und Töchter), sowie die Arbeitnehmer (Dienstboten, gewerbliche Gesellen und Gehilfen).

Die örtlichen Bauernräte bilden sofort einen Kreis-Bauernrat. Die Kreis-Bauernräte wählen alsbald je einen Vertreter sowie einen Stellvertreter für den Nassauischen Landes-Bauernrat.

Landbewohner!

Wir alle sind heute mehr als je verpflichtet, an den öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen und an der Neuordnung mitzuwirken. **Rot, Glend u. Zusammenbruch sind sonst die unausbleiblichen Folgen.**

Wiesbaden, den 16. November 1918.

Rheinstraße 92.

Der prov. Nassauische Landes-Bauernrat.

Hartmann-Lübcke-Frankfurt a. M. Eifel H. Montabaur.
Eisinger-Raunstadt. Ettlinghausen-Pattenheim.
Feger-Falkenstein. Gottschall-Grünhof.
Hagmann-Niederneisen. Hepp-Seelbach. Kallert-Mühlen.
Kraft-Wiesbaden. Lieber-Wiesbaden. Müller-Wiesbaden.
Munk-Schneppenhausen. Nolden-Frankfurt a. M.
Petitjean-Wiesbaden. Rühl-Wiesbaden. Vollmer-Diebrich.
Wirth-Giesbach.

Der Nassauische Landes-Bauernrat hat folgende Personen als Geschäftsführenden Ausschuss bestellt:
Kraft. Eisinger. Hornig. Lieber. Veres.

Bekanntmachung.

Der unterzeichneten Kasse sind durch die schon seit mehreren Wochen grassierende Grippe bedeutende Ausgaben an Krankengeld und sonstigen Leistungen entstanden. Es wird daher an die Arbeitgeber und an die freiwilligen Mitglieder der Kasse das dringende Ersuchen gerichtet, die monatlich fälligen Beiträge pünktlich einzuzahlen.

Die Bezahlung erfolgt am bequemsten auf unser Postcheckkonto 4721 Frankfurt a. M.

Auch wird an die rechtzeitige Anmeldung der Beschäftigten sowie an die rechtzeitige Mitteilung der Lohnveränderungen nochmals erinnert. Jede Übertretung der Meldevorschriften wird von jetzt an unmissverständlich zur Bestrafung eingegeben werden.

Montabaur, den 19. November 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse
für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Der erste Vorsitzende:

Der Geschäftsführer:

Olig.

Bruno.

Aufruf!

Unsere braven Truppen, die nach vierjährigem schweren Kampfe durch unsere Stadt in die Heimat zurückkehren, eine angemessene Bewirtung zu bereiten, ist eine Sorge, in der sich sicher die gesamte Bürgerschaft vereinigen wird. Um die erforderlichen Geldmittel herbeizuschaffen, werden mehrere Damen zwecks Empfangnahme von Geldspenden in den nächsten Tagen in den Häusern vorsprechen.

Montabaur, den 19. November 1918.

Der Bürgermeister: Reiss.

Betr. Steuern.

Es wird ersucht die Zahlung der fälligen Steuern bis spätestens 25. November 1918 zu bewirken, bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung.

Stadtkasse.



Gott der Allmächtige hat heute früh 2 1/2 Uhr unsern lieben treuen Sohn und Bruder, den Kaufmann

Friedrich Karl Koch

nach längerem Leiden und nach viertägigem schweren Krankheitslager durch den Tod erlöst.

Er war geboren am 12. April 1891 zu Hachenburg.

Mogendorf (Westerwald), den 21. November 1918.

Die tiefbetrübten Eltern und Schwester:

Heinrich Koch.

Amalie Koch geb. Lixfeld.

Amanda Koch.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. November, nachmittags 2 Uhr statt.

Zwecks Neuordnung der Bücherbestände müssen die aus der Volksbücherei entliehenen Bücher bis spätestens Sonntag, 24. November zurückgebracht werden. Gelegenheit zur Bücherabgabe ist außer Sonntag am Freitag, 22. von 5-7 Uhr und Samstag, den 23. von 4-5 Uhr. Nicht zurückgebrachte Bücher werden abgeholt. Für das Abholen ist eine Vergütung von 1 Mk. zu entrichten.

Volksbücherei Montabaur.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine Anzahl Maurer, sowie einige Feuerschmiede, Reparaturschlosser und Zimmerleute.

Aktiengesellschaft für Glasindustrie
vorm. Friedr. Siemens,
Abteilung Wirges (Westerwald).

Im Hauschlachten

empfehlte sich Georg Burg, Metzger, Kleiner Markt 12.

Für sofort ein kräftiges Mädchen gesucht, das außer Hausarbeit auch im Garten und Feldarbeit erfahren ist und melken kann.

Fischgut Welschneudorf bei Montabaur.

Ein Waggon Kochsalz

trifft diese Woche ein. Bestellungen nimmt entgegen

Raiffeisenlager Montabaur.

Männliche Arbeitskräfte

aller Art erhalten sofort geeignete Beschäftigung durch die unterzeichnete Vermittlungsstelle kostenlos nachgewiesen. Meldeformulare sind bei den Bürgermeisterämtern der hier angeschlossenen Kreise erhältlich.

Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)

für die Kreise Limburg, Oberlahn, Oberwesterwald, Unterlahn, Unterwesterwald und Westerburg.

Selterser Darlehnskassen-Verein

e. G. m. u. H.

in Vielsbach in Liquidation.

Zu der

am Sonntag, den 24. November 1918, nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Gastwirts Erhard Günther in Vielsbach stattfindenden

ordentlichen

Generalversammlung

werden die Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen

Tagesordnung:

Genehmigung der Rechnung und Bilanz pro 1917.

Entlastung der Liquidatoren und des Rechners.

Die Rechnung und Bilanz liegen eine Woche vor der Versammlung zur Einsicht der Mitglieder im Kassenzimmer offen.

Vielsbach, den 12. November 1918

Die Liquidatoren:

Rüssler. Kohlenberg. Frohneberg. Berger

Dem Betriebsführer
Peter Quimbach in
in Siershahn ist ein

Schäferhund zugelassen.

Der Besitzer bittet den Hund binnen 8 Tagen abzuholen, andernfalls wird er denselben verkaufen.

Graves

Dienstmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau Jul. Wingen der sen.

5 5 h r. Gartenstraße.

Flüchtiges, erfahrenes,

älteres, evangel.

Mädchen

für einen Haushalt von 4 Personen baldmöglichst gesucht.

Frau Fabrikbesitzer

Otto Reininghaus,

Battfeld, Kreis Solingen.

Montabaur, den 18. Nov. 1918.

Wir ersuchen, bei kleineren Anzeigen stets Straßennummer, bezw. Name oder Firma anzugeben.

Anzeigen mit dem Vermerk: „Wo, sagt die Geschäftsstelle des Kreisbl.“ können wir nicht mehr annehmen.

Geschäftsstelle des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Für Feldpostbezieher und -Besteller!

Infolge des Rücktransportes unserer Heere können Feldpostbestellungen seit dem 13. November nicht mehr ausgeführt werden. Vom genannten Tage an ruht der Versand des Kreisblattes an unsere Feldbezieher nach den Fronten vollständig.

Diejenigen, welche bis zu genanntem Tage noch rückständige Beträge zu leisten haben, werden um baldige Einzahlung ersucht; dagegen werden wir die vom 13. Nov. bis 31. Dezbr. voraus gezahlten Beträge zurücksenden, sobald uns von den betreff. bisherigen Beziehern ihre jetzige Adresse bekannt ist.

Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Bestellungen auf das Kreisblatt

für den Monat Dezember 1918

nehmen alle Postämter und Landbriefträger entgegen

Freitag, den 22. November 1918,

vormittags 10 Uhr,

lassen die Erben der verstorbenen Eheleute Peter Solbach in Staudt, an ihrem Wohnhause:

2 Fahrkühe,

1 einjähriges Rind

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Im Klimmnot wäfft!

Wer Neues aus Altem schaffen, getragene Kleidungsstücke auffrischen oder umfärben will, benötigt dringend die Ratsschläge der

Deutschen Moden-Zeitung

Vierteiljährlich Mk. 2.10 durch Post und Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte 40 Pfg.

Verlag Otto Beyer, Leipzig

Angedörter Bulle

(Lahntrasse), 17 Monat alt, zu verkaufen.

Simmern, Haus-Nr. 83. Bahnstation Hilscheid.

Die nächste Nummer des Kreisblattes wird am Samstag ausgegeben.

Kriegsbeschädigter

zuverlässiger Ausreißer und Pferdepfleger, i. Montabaur wohnhaft, für Wagenfuhrwerk gesucht. Zu melden

abends von 7 bis 8 Uhr

Schicksalstr. 1, Montabaur.

Graves, fleißiges

Dienstmädchen

für Haus- und Feldarbeit sofort gesucht. Selbiges muß auch melken können.

Frau Walter Reiner, Montabaur, Obere Plätz 7.

Junges Mädchen,

18 Jahre alt, in Schreibmaschine und Stenographie geübt, mit schöner Handschrift sucht passende Stelle. Angebote unter Nr. N. 300 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum baldigen Eintritt

Dienstmädchen,

welches schon gedient hat; gute Behandlung und Verpflegung zugesichert.

Ludwig Alendgen,

5 5 h r. Mittelstraße 12.

Zwei junge, trachtige

Biegen

zu verkaufen.

Niedereibert, Haus-Nr. 24.

Arbeitsbücher

sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.